

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 25

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Spruch.

Wer da fährt nach großem Ziel,
Bern' am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert, wenn am Riel
Lob und Tadel hoch aufspritzen.

Geibel.

Schweizerland

Der Nationalrat beschäftigte sich in der ersten Sessionswoche mit der Kontrolle der eidgenössischen Verwaltung und beschränkte sich dabei auf die allernotwendigsten Bemerkungen. Beim Politischen Departement vertrat Walthier (Luzern) die Auffassung, daß die Schweiz in der Zonenfrage so gut wie unterlegen sei. Er sagte unter anderem, Frankreich habe uns nicht wie einen befreundeten Nachbarn, sondern wie ein besiegtes Land behandelt. Dagegen meinte der Außenminister, die Zollbauten an der Grenze stellten kein Präjudiz dar; wenn im Haag das Schiedsgerichtsurteil zu unseren Gunsten ausfiel, dann werde Frankreich die Zollkassernen ohne Widerspruch räumen. Die sozialistischen Nationalräte sprachen auch von der fascistischen Gefahr, welche die Schweiz, besonders im Tessin, bedrohe. Herr Motta konnte die beruhigende Erklärung abgeben, daß unsere Beziehungen zu Italien die besten seien. Auch den Befürchtungen gegenüber, daß die Rheinregulierungsfrage zu verhandeln drohe, gab der Departementschef die Versicherung, daß die Verhandlungen mit den fremden Rheinuferstaaten bald wieder beginnen würden. Das Departement des Innern wurde rauch und ohne nennenswerte Einsprachen erledigt. Dagegen entspann sich beim Militärdepartement wieder eine kleine Debatte. Huber (Soz.) protestierte wegen eines ärztlichen Gutachtens, das beim Versicherungsgericht nicht genügend gewertet wurde. Herr Scheurer betonte, daß Gefälligkeitszeugnisse und Parteigutachten gerade auf dem Gebiete der Militärversicherung alltägliche Erscheinungen seien. Kommissionsreferent Walthier erwähnte die Schwierigkeiten bei Ergänzung des Unteroffizierskorps und bei Besetzung des Instruktionskorps. Finanz- und Zolldepartement gaben wieder zu keinerlei nennenswerter Diskussion Anlaß. Viel gesprochen wurde dagegen beim Volkswirtschaftsdepartement. Hier waren es die Subventionen, die abgebaut werden sollten, von deren Abbau aber niemand etwas wissen will. Die verschiedenen Wirtschaftsgruppen unterstützen sich hier gegenseitig, ganz nach dem Prinzip von der einen Hand, die die andere wäscht. Auch eine etwas gehässige Ar-

beitszeitdebatte kam zustande, bei der der Margauer Abt schließlich mit seinen trefflichen Argumenten den Sieg davontrug. Bei der Handelsabteilung kam die amerikanische Geschäftsinquisition zur Sprache und Herr Baumann (Nüti) verlangte vom Bundesrat, daß er auf dem Wege der internationalen Handelskammer die Initiative zur Beseitigung der Mißbräuche ergreife. Ein Postulat Nicole (Genf), das den Schutzoll bei der Fleischzufuhr ganz aufheben wollte, wurde abgewiesen. Es gab dann noch eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Bauernvertreter Minger und dem Gewerbetreibenden Schumi, was bei der Krise, die heute sowohl Landwirtschaft wie Industrie durchmachen, besser zu vermeiden gewesen wäre.

Der Ständerat behandelte die eidgenössische Staatsrechnung, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es nicht genüge, nur Einsparungen zu machen, sondern daß auch neue Einnahmequellen geschaffen werden müßten.

Der Bundesrat hat zuhanden der Nationalen Sammlung für die Wettergeschädigten im Jura einen Beitrag von 15,000 Franken beschlossen.

Der Bundesrat ersetzte in der Aufsichtskommission der eidgenössischen Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen Herrn alt Forstmeister Balfinger, der eine Wiederwahl aus Altersrücksichten ablehnte, durch Robert Schürch, Kreisförster in Surlee, und bestätigte die anderen Mitglieder auf eine neue Amtsdauer. — Zum Mitglied der Militärpensionskommission wurde Dr. med. A. Alder in Zürich gewählt. — Als Sekretär-Adjunkt des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements wurde Dr. jur. Fritz Heß von Wald, bisher Sekretär der Finanzdirektion des Kantons Zürich gewählt. — Zum schweizerischen Honorarkonsul in Catania wurde Carlo Castelli von Trins ernannt.

Der Bundesrat erteilte der Firma Escher, Wyß & Co. in Zürich und dem Ingenieur H. E. Gruner in Basel die Konzession für ein Kraftwerk in Dogern.

An der Völkerbundsversammlung in Genf wurde der ungarische Delegierte, der Ministerpräsident Graf Bethlen, von einem gewissen Iwan Justh, der sich eine Eintrittskarte als Berichterstatter der „Ere Nouvelle“ verschafft hatte, tödlich insultiert. Der Attentäter wird von Budapest aus flehentlich verfolgt, da er vor mehreren Jahren wegen Unterschlagung zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und sich der Strafe durch die Flucht entzogen hatte. Er lebte seither unter falschem Namen in Paris. Die Genfer Insulte fällt nach der Meinung von Bundesanwalt Stämpfli unter die Bestimmungen des Bundesstrafrechtes und

könnte es zu einer Einberufung der eidgenössischen Geschworenen kommen, was schon seit 1893 nicht mehr der Fall war.

Auf der Furka bahn wird seit 14. Juni ein regelmäßiger Versuchsdienst zwischen Andermatt und Disentis durchgeführt. Die Bevölkerung ist um so erfreuter über die neue Verkehrsmöglichkeit, als gegenwärtig wegen der hohen Schneeschicht der Straßenverkehr fast unmöglich ist.

Der Sachschaden beim Eisenbahnunglück von Bellinzona beläuft sich auf rund Fr. 800,000, die Vergütungen für verunfallte Personen machen nicht ganz eine Million Franken aus.

Am 10. ds. tagte in Bern die Delegiertenversammlung des Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme. Zum Präsidenten wurde Dr. H. Preiswerk (Bern), zum Mitglied des Zentralvorstandes Pfarrer Anittel (Berg, Thurgau) gewählt. Sodann wurde der Anteil aus der Bundespende vom 1. August im Betrage von 40,000 Franken, der dem Fürsorgeverein für seine neun in Betracht kommenden Institutionen zugewiesen worden war, zwischen diesen verteilt und schließlich wurde dem Zentralsekretär, Herrn Eugen Sutermeister, für seine aufopfernde Tätigkeit und besonders für sein „Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens“ der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Für Automobile, Motorräder und Velos gingen im vergangenen Jahre 77 Millionen Franken ins Ausland. In diesem Jahre geht die Kurve weiter scharf aufwärts, in den ersten fünf Monaten betrug die Importsumme schon 41 Millionen Franken, dürfte also bis Jahresluß an 100 Millionen Franken erreichen. In diese Summen teilen sich hauptsächlich die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich.

Am 12. ds. wütete fast in der ganzen Schweiz ein orkanartiger Sturm, der namentlich im Jura einen zynonartigen Charakter annahm und große Schäden verursachte. In der Umgebung von Chaux-de-Fonds wurden ganze Wälder niedergelegt, 18 Bauernhäuser zerstört und ein Knabe getötet und etwa 10 Personen verletzt. Ueber 100 Personen wurden obdachlos. Ueber Neuenburg, Delsberg und das Baselbiet gingen schwere Hagelwetter nieder, die in den Kulturen, besonders in den Rebgebieten, schweren Schaden verursachten. In Stedborn zerstörte der einen im Bau begriffenen Riegelbau, auch in Romanshorn und Kreuzlingen wurde schwerer Schaden angerichtet. Der Bodensee ist neuerdings gestiegen, so daß er am Bahnplatz in Rohrbach den Uferstrand erreicht hat. In Kreuzlingen

ist der obere Rand der Hafenmauer bis auf 10 Zentimeter erreicht, das Wollmatinger Ried ist überschwemmt, in Berlingen und Stedhorn steht das Wasser stellenweise in der Dorfstraße, so daß Postfeste errichtet, Keller und untere Stockwerke geräumt werden mußten. (Ueber die Schäden im Berner Jura berichten wir unter der Rubrik „Bernerland“.)

Am 12. ds. kam es in Genf im Gemeindefaal von Plainpalais anlässlich einer von den Genfer Sozialisten veranstalteten Gedächtnisfeier zum Andenken Matteottis zu schweren Zwischenfällen. Es kam zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und einigen Faschisten, die in den Saal eingedrungen waren, wobei sogar Revolvergeschüsse fielen. Die unangenehme Geschichte scheint sich zu einer Affäre zu entwickeln, die unter Umständen sogar noch ein diplomatisches Nachspiel haben könnte.

Aus den Kantonen.

Argau. Der Gutsbetrieb Wildegg, welcher vor zwei Jahren der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg angegliedert wurde, erwies sich als so unrentabel, daß der Staat im Jahre 1925 ein Defizit von Fr. 10,600 übernehmen mußte. — In der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt in Königsfelden sind mehrere Typhuserkrankungen konstatiert worden. Alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie wurden getroffen.

Solothurn. Während eines Leichenbegängnisses scheuten in Schönenwerd zwei Pferde, die vor einer Wirtschaft gestanden hatten. Sie rasten mit dem Wagen in den Leichenzug, wobei eine 36-jährige Frau überfahren wurde. Sie mußte schwer verletzt ins Spital nach Aarau gebracht werden. Die Pferde rasten unbeirrt weiter und prallten in einer Seitengasse an einen eisernen Gartenhag, wo sich das eine Tier so schwer verletzte, daß es auf der Stelle verendete.

Schönz. Der 57-jährige Anton Kälin von Seewen stürzte auf dem Rückweg von der Alp Urdwängli, zwischen Seelisberg und Treib, über eine steile Rasenböschung hinunter und blieb schwer verletzt die ganze Nacht liegen. Er wurde erst am andern Morgen bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte war seit 40 Jahren Briefträger in Seewen, er starb am Tage nach dem Unfall.

Uri. Die zweite Explosion in der Munitionsfabrik Altdorf entstand bei der Kontrolle von Gewehrmunition, die regelmäßig wegen der Hülsenreißer vorgenommen wird. Da die Ursache der Explosion genau bekannt ist, können Wiederholungen in Zukunft vermieden werden.

Zürich. Im Alter von 74 Jahren starb an einem Gehirnschlag Titular-Professor Dr. J. Barbieri. Er war seit 1879 Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und seit 1895 fest angestellt. Er war auch als Graphologe gut bekannt und als solcher wurde er oft als Gerichtsexperte beigezogen. — Am 10. ds. mittags beschlagnahmten Polizisten die gesamten Bureauaterialien

der Leitung des Bau- und Holzarbeiterstreikes und verhafteten die Streikleitung. Grund zur Verhaftung bildeten die immer zahlreicher vorkommenden Terrorakte gegen die Arbeitswilligen und die Ermittlung einiger der Brandstifter der in letzter Zeit auf den Bauplätzen vorgekommenen Brände. — Am 9. ds. nachmittags erkrankte während einer Bootsfahrt auf dem See die beiden Geschwister Pino und Lina Bernuzzi. Sie waren mit einem Besuch aus Como, einem gewissen Sando Barbaglia, in einem Ruderboot auf den See gefahren und wollten die Plätze wechseln, wobei das Boot umkippte. Barbaglia konnte sich am Bootsrand festhalten und wurde gerettet; die 15-jährige Lina und der 20-jährige Pino versanken jedoch sofort in den Fluten.

Neuenburg. In Neuenburg wurde der 50-jährige Henry Schid am 12. ds. nachmittags beim Fischen vom Zyklon überrascht, sein Boot umgekippt und er ertrank. — Am 12. ds. vormittags brannte in Chaux-de-Fonds der Löwe des Fafirs Bo Rham aus seinem Käfig durch und lief frei in den Straßen herum. Vor dem Café de Barcelona legte er sich nieder und folgte dann einem Knaben in ein Haus. Dort wurde er in einem Zimmer im dritten Stockwerk eingesperrt, von wo ihn dann der Besitzer abholte.

Wallis. Eine Frau aus St. Léonard bei Sitten nahm in einem Korbe eine Flasche mit konzentriertem Nikotin zur Bekämpfung der Rebblaus und eine Flasche Wein mit in den Rebberg. Als sie einen Schluck Wein nehmen wollte, verwechselte sie die Flasche und trank Nikotin. Sie starb kurz darauf unter entsetzlichen Schmerzen.

Tessin. Das eidgenössische Militärdepartement hat die Soldaten, die am 8. Mai nach der Entlassung in betrunkenem Zustand in Bellinzona Spottlieder auf Mussolini sangen, mit 14 resp. 12-tägigem Disziplinararrest bestraft. — In Lugano verurteilte ein aus der Partei ausgestoßener Sozialist das Volkshaus in Brand zu stecken. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden und ist der Schaden nur unbedeutend.



Der Regierungsrat wählte zum Kreiskommandanten des Regimentskreises 16 mit Sitz in Langenthal: Hauptmann F. Gygax in Bleienbach; als Mitglied der Kommission für die Kantonschule Bruntrut: Fürsprech B. Horn in Moutier. — Er beförderte den Leutnant Willy König in Bern zum Oberleutnant. — Er erteilte dem Privatdozenten an der evangelisch-theologischen Fakultät der Hochschule, Pfarrer Lic. theolog. M. Werner einen Lehrauftrag für neutestamentarische Wissenschaft. — Er erteilte die Bewilligung zur Berufsausübung dem Apotheke F. Lüdi in Burgdorf und dem Zahnarzt Dr. W. van Laer in Burgdorf.

Zur Milderung der durch die Unwetterkatastrophe im Jura entstandenen Schäden faßte der Regierungsrat folgende Beschlüsse: Für die Aufräumarbeiten werden die Sappeurkompagnien II/3 und III/3 aufgeboden und wurden die Truppen auf den 14. ds. nach Bern einberufen. Für die erste Hilfeleistung wurde ein Kredit von Fr. 30,000 bewilligt. Durch Vermittlung der kantonalen Brandversicherungsanstalt werden die nötigen Kommissionen zur Abschätzung des Schadens eingeseht. Im Kanton Bern wird eine allgemeine Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt und schließlich werden auch die Bundesbehörden um Unterstützung bei der Hilfsaktion ersucht. Regierungspräsident Bösiger und die Regierungsräte Moser und Stauffer begaben sich noch am 13. ds. an die Unglücksstätten in Les Breuleux und Chaux d'Abel. Zum Leiter der Aufräumarbeiten wurde Hauptmann Wipf in Thun ausersehen.

Das Unwetter vom 12. ds. richtete in den Freibergen fast noch größeres Unheil an als im Neuenburgischen. Von Chaux d'Abel bis Breuleux ging der Cyclon über alle Ausläufer des Mont Soleil auf eine Distanz von 10–12 Kilometer hin. Der Gemeindevwald von Murieux ist auf eine Länge von 7 Kilometern und auf eine Breite von 600 bis 1000 Meter vollständig zerstört worden. In Chaux d'Abel sind etwa 15 Häuser und das Schulhaus, die auf einer Anhöhe lagen, fast bis auf die Grundmauern demoliert. Bei Cerneux-Beusils wurden bei mehreren Gehöften und bei der Wirtschaft zur „Tanne“ die Dächer abgedeckt, in Breuleux wurden an 15 Häuser beschädigt und zwischen Breuleux und Cerneux-Beusils wurde ein 5 Meter hohes Häuschen direkt umgekehrt. Auch in der Gegend von Saiguelégier wurden mehrere Bauernhäuser schwer beschädigt. — Über auch in anderen Teilen des Kantons richtete das Unwetter schweren Schaden an; so wurden im Rüschegg-Graben einem armen Bauern sämtliche Bäume der Hoffstall entwurzelt und ein Stück seines Hausdaches wurde fortgerissen. In Oberbüren hauste der Sturm in den Bürgerwaldungen besonders arg. Der Schaden wird hier auf Fr. 40,000 geschätzt. In Oberwil wurden viele Dächer beschädigt und die Obstgärten teils vollkommen zerstört. — Die meteorologische Station in La Ferrière konstatierte Hagelkörner, die 60–75 Gramm wogen und die Größe von Hühnereiern hatten. Die Windstärke erreichte 25 Meter in der Sekunde. Den höchsten Grad erreichte der Zyklon bei der sogenannten Anabaptistenkapelle, ungefähr viereinhalb Kilometer von La Ferrière.

Am 13. ds. nachmittags wurde in Ranzflüh das Erholungsheim des Berner Diakonissenhauses, das „Dändlikerhaus“, feierlich eingeweiht. Das ehemalige Hotel „Emmentalerhof“ wurde zweckmäßig umgestaltet und besitzt nun einen geräumigen Speisesaal, eine moderne Küche, ein Badezimmer, ein Bureau, 25 Zimmer, viele Lauben etc. Es kann leicht 20 Gäste aufnehmen. Das Minimalstoftgeld beträgt Fr. 5 pro Tag.

Die Einweihungsrede hielt Herr Pfarrer Fren-von Mattenwyl, weiters sprach Herr Prediger Amstein und Herr Orts-pfarrer Hopf. Der evangelische Chor in Ranslüh verschönerte die Feier durch Liedervorträge. —

In Bolligen starb Herr Emil Winkler, der seit 20 Jahren in der Handelsmühle Walthen tätig war, im Alter von 60 Jahren. Er war im ganzen Kanton bekannt und geachtet. —

Oberbipp erhielt kürzlich Besuch von acht Bernern, die vor 35 Jahren nach Amerika ausgewandert waren und alle im Staate Wisconsin in guten Verhältnissen leben. Sie sind gekommen, um ihre alte Heimat noch einmal wiederzusehen. —

Seit 15. ds. verkehrt täglich ein Postautokurs Meiringen-Hotel „Handedfall“.

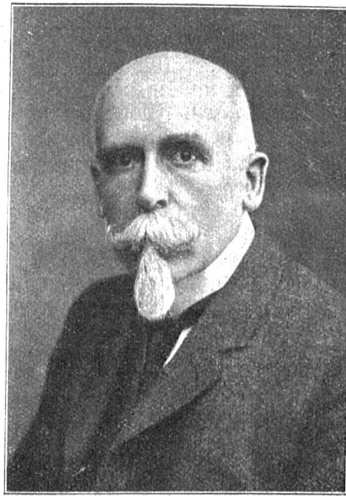
Am 13. ds. abends fuhr die 15-jährige Sekundarschülerin Marie Gerber mit dem Velo längs der Simme gegen Bolligen. Infolge eines Defektes der Maschine geriet sie in die hochangeschwellene Simme, ohne daß irgend jemand den Unfall bemerkt hätte. Der Leichnam wurde am Montag morgen auf einer Sandbank gefunden. —

Stadt Bern

† Dr. v. Mutach in Bern.

Mit Dr. Alfred v. Mutach, dessen Hinscheiden kurz gemeldet worden ist, hat Bern einen Arzt verloren, dessen Charakter und Können ihm weit über die Grenzen seiner engeren Heimat einen Namen machten. Er war ein Schüler Theodor Kochers und bewies selbst schon früh hervorragende Fähigkeiten als Chirurg. Seine Sicherheit in der Beurteilung der ihm vorgelegten Fälle und seine glänzende Operationstechnik verschafften ihm bald einen großen Ruf. Das Lindenhospitals, an dem er seit jungen Jahren wirkte, verdankte zum großen Teile ihm seine aufsteigende Entwicklung und den großen Zudrang an Patienten. Neben seiner hohen ärztlichen Kunst waren es aber auch seine großen persönlichen Vorzüge, die ihm das allgemeine Vertrauen erwarben. Edelmann nicht nur dem Namen und der äußeren Erscheinung, sondern auch seinem ganzen Wesen nach, war er eine jener geschlossenen Persönlichkeiten, die allen, mit denen sie in Berührung kommen, Respekt und Sympathie einflößen. Seinen Beruf faßte er sehr ernst auf, und mit innerster Anteilnahme verfolgte er den Krankheitsverlauf bei seinen Patienten; ihre Heilung war ihm Herzenssache. So zogen sie denn in Masse zu ihm, die ärztlichen Rates in schwierigen Fällen bedurften; Reiche und Arme, Patrizier und Bauersfrauen brachten ihm dasselbe Vertrauen entgegen und konnten sicher sein, mit demselben Interesse und derselben Sorgfalt behandelt zu werden. Nun ist er selbst ein Opfer seiner Arbeit geworden. Durch seine angestrengte Tätigkeit im Operationssaal zog er sich ein schweres

Herzleiden zu, dem der erst Achtund-fünfzigjährige nach wenig Wochen erlegen ist. Seine Familie, die ihm innig verbunden war, die Rotkreuzschwestern vom Lindenhof, die ihn hoch verehrten, und zahllose Menschen, denen er die Gesundheit wiedergegeben oder die er vom



† Dr. v. Mutach in Bern.

sichern Tode gerettet, stehen trauernd an seinem Grabe. Möchten uns immer wieder so hervorragende Persönlichkeiten als Ärzte geschenkt werden, wie Alfred v. Mutach es gewesen ist. Ehre seinem Andenken! H. F.

† Carl Läubli,

gew. Inspektor der sozialen Fürsorge. „Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen.“ Diese Mahnung kam uns unwillkürlich in den Sinn, als uns am 17. Mai, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Trauerbotschaft vom unerwarteten Hinscheiden unseres lieben Carl Läubli erreichte.

Herr Carl Läubli, von Ermatingen, wurde am 18. Juni 1868 in Frauenfeld geboren, wo er die Kantonschule besuchte. Sein Vater war ein tüchtiger



† Carl Läubli.

Rupferschmied-Meister und hatte seinen ältesten Sohn Carl als Nachfolger aus-erleben. Leider starb der Vater zu früh,

so daß das Geschäft veräußert wurde. Als Neunzehnjähriger zog Carl in die Fremde. Er verbrachte neun Jahre in Deutschland, Oesterreich und Italien. In Monthen lernte er dann seine Lebensgefährtin, Fräulein Anna Maurer, kennen, mit der er den Ehebund schloß. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder. Leider wurde diesem Familientreife vor acht Jahren ein hoffnungsvoller Sohn entzissen. Carl Läubli, stets beweglichen Geistes, der sich in jede Situation des Lebens zu finden wußte, trat im September 1896 bei der Schweizerischen Zentralbahn als Kondukteur-aspirant ein. Von Olten wurde er im Mai 1897 nach Thun versetzt. Am 1. Oktober 1905 trat er in den Dienst der Gemeinde Thun als Polizeinspektor. Da er sich viel mit dem Armenwesen zu beschäftigen hatte, bewarb er sich im Frühjahr 1908 um die freigewordene Stelle eines Sekretärs der städtischen Armendirektion in Bern. Im Jahre 1923 vertauschte er aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten mit demjenigen des II. Armeninspektors des Amtes für soziale Fürsorge. Auf einer Dienstreise am Vormittag des 17. Mai von Bannwil nach Narwangen fahrend, hat ihn, bald nach Besteigen des Bahnzuges, der Tod ereilt. Ein Herzschlag hat plötzlich seinem Arbeitseifer ein Ende gemacht.

Bei der Bestattung hat Herr Pfarrer Baumgartner in trefflicher Weise der guten Eigenschaften des Verstorbenen gedacht. Seine Vorgesetzten haben reiflos anerkannt, daß Herr Läubli ein sehr tüchtiger, fleißiger und pflichtgetreuer Beamter gewesen sei, der mit nie ermüdender Ausdauer und großer Herzengüte seines Amtes gewaltig habe, wobei ihm seine Erfahrung und sein praktisches Wesen zuzustatten gekommen sei. Auch außerhalb der ordentlichen Bureau-stunden beschäftigte er sich oft mit seinen Berichten über seine über 500 Mündel, die er alle Jahre einmal zu besuchen hatte. Ein überaus arbeitsreiches Leben hat also seinen Abschluß gefunden. Für seine Familie war er treubesorgt und stets bemüht um die Erziehung seiner Kinder. Gegenüber seinen Freunden war er treu und anhänglich. Dem wackeren Manne wird stets ein angenehmes Andenken gesichert sein. B.

Die Gewerbeschule der Stadt zählte im laufenden Semester in 256 Klassen 4795 Schüler und Schülerinnen. Die effektive Schülerzahl ist 2621. Aus der Primarschule stammen 1600 Schüler, 1021 Schüler haben die Sekundarschule oder eine höhere Mittelschule besucht. 1760 sind Berner, 721 Angehörige anderer Kantone und 140 Ausländer. Die Schülerzunahme beträgt 145 gegen das Sommersemester 1925. Neu eingeführt wurde mit Schulsjahresbeginn je ein Kurs für Meister und Gehilfen des Coiffeurgewerbes. Im nächsten Jahr wird die Anstalt ihr 100jähriges Jubiläum feiern. Leider muß sie sich noch immer mit ungenügenden Räumlichkeiten begnügen. —

Am 9. ds. starb Herr Ingenieur Alfred Hermann Girtanner. Er hat bis vor wenigen Jahren eine der höheren

Stellen im Eisenbahndepartement bekleidet und ging 1923 nach 41jähriger Dienstzeit aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Zu wiederholten Malen wurde er vom Bundesrat als Vertreter der Schweiz an internationalen Fahrplan-Konferenzen und Konferenzen für Eisenbahntransportrecht abgeordnet. —

Am 14. ds. starb im Alter von 63 Jahren an einem Magenleiden Herr Friedrich Wilhelm Trefzer, gewesener Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes. Er lebte seit Ende 1924 im Ruhestande. —

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand Herr Fritz Emil Schüb von Thun die Doktorprüfung in den Fächern Deutsche Sprache und Literatur, germanische Philologie und allgemeine Geschichte. —

Das Kantonal-Schützenfest wird am 17. Juli mit einem Becherwettsschießen eröffnet werden. Dabei wird der neue Schießstand der Vereinigten Schützengesellschaften der Stadt Bern in Ostermundigen die Feuertaupe erhalten. Zum Feste sind bis jetzt 333 Sektionen mit 7000 Schützen angemeldet. —

Nach dem letzten Projekt für die neue Lorrainebrücke müßte vom Botanischen Garten ein Streifen von 6 Meter Breite abgetrennt werden. Die Gartenbaudirektion gab ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß Orangerie und Palmenhaus vollständig intakt bleiben. Im Laufe des Jahres 1925 wurde übrigens im Botanischen Garten der Bauerngarten fertig erstellt und bepflanzt. Der Samenaustausch mit 120 Gärten brachte 2850 Samenproben, wogegen 2900 abgegeben wurden. Die Hauptarbeit des Jahres aber bestand im Aufziehen und Einordnen von Pflanzen aus den Herbarien Schuppli, Tiedhe, Trog, Thelier und Did. —

Der bei der Konservenfabrik Béron & Co. ausgebrochene Streik konnte durch gegenseitige Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beigelegt werden. Die Arbeit wurde am 14. ds. früh wieder aufgenommen. —

Am 8. ds. abends wurden die Bewohner der Länggaststraße auf eine ca. 40jährige Frau aufmerksam, die mit zerrissener Bluse und nackter Brust Ansprachen an das Publikum hielt. Sie forderte die Leute auf, mit ihr nach Wabern zu kommen, um den Heiland zu erwarten, prophezeite den Weltuntergang u. Sie wurde von einem Sekuritätsbeamten in die Wabern verbracht.

Am 9. ds. entstand in der Haas'schen Droguerie im Laboratorium ein Brand, der rasch gelöscht werden konnte. Der Gebäude- und Sachschaden ist ziemlich groß. — Am 15. ds. früh um 8 Uhr explodierte an der Greiburgstraße eine Mischung, aus der die Frau und die 15jährige Tochter des Bodenwischfabrikanten Huber Hubert Robert, Kaufmann, Bodenwische erzeugen wollten. Es entstand ein Brand, bei welchem Frau und Tochter schwere Brandwunden erlitten. Beide mußten ins Spital verbracht werden. Der Brand wurde von der Feuerwache rasch gelöscht. —

Am 10. ds., mittags zirka um 1 Uhr, sprang ein 25jähriger Musiker namens S. von der Kirchenfeldbrücke in die Aare hinunter, suchte aber dann das Ufer durch Schwimmen zu erreichen. Er wurde herausgezogen und auf die Polizeiwache gebracht, wo er erklärte, daß er sich wegen einem Kopfleiden das Leben nehmen wollte. — Am Abend des gleichen Tages soll sich beim alten Schlachthof ein zirka 40jähriger Mann in die Aare geworfen haben und in den Wellen verschwunden sein. Ein Fischer versuchte ihn zu retten, es gelang ihm jedoch nicht.

Wegen mutwilliger Eigentumsbeschädigung wurden drei Studenten, ein Kaufmann und ein Ausläufer angezeigt, die beschuldigt sind, seit Ende 1923 hauptsächlich im Mattenhof-, Weißenbühl- und Länggastquartier zum Vergnügen nachlässigerweise alles demoliert zu haben, was ihnen in den Weg kam: Straßenlaternen, Schaufenster, Warnungstafeln, Gartenbänke, Fensterladen, u. Der angerichtete Gesamtschaden beträgt gegen 2000 Franken. Sie haben ihre Lausbubereien bereits zugegeben. —

Am 5. Juni wurde ein junger Bursche verhaftet, der an der Jungfraustraße einer Frau das Handtäschchen mit zirka 50 Franken Inhalt entriß. Auf der Flucht wurde er am Subiläumsplatz von einem beherzten Münzarbeiter ergriffen und der Polizei übergeben. —

Die Assisen verurteilten eine Frau W., welche im Mai vorigen Jahres ihr Wohnhäuschen in Belp, wegen Streitigkeiten mit dem Eigentümer, zusammen mit ihrem mittlerweile vorstorbenen Manne in Brand gesteckt hatte, wegen Brandstiftung zu 21 Monaten Zuchthaus, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft und zu zwei Drittel der Kosten. —

Die erste Strafkammer verurteilte den Automobilisten, der im Juli vorigen Jahres an der Monbijoustraße ein 11-jähriges Mädchen überfahren und getötet hatte, zu 3 Monaten Korrekthaus, umgewandelt in 45 Tage Einzelhaft; der bedingte Straferlaß wurde nicht gewährt. Der Verurteilte war seinerzeit vom Amtsgericht wegen dieses Deliktes zu 6 Monaten Korrekthaus verurteilt worden und hatte appelliert.

Das Richteramt IV verurteilte einen Herrn B., der wie noch erinnerlich, voriges Jahr in rasender Fahrt mit seinem Auto das Gelände der Kirchenfeldbrücke durchbrochen hatte, wegen Schnellfahrens zu Fr. 250 Buße. Da er auch die beschädigte Schwach- und Starkstromleitung zu ersetzen hat, kommt ihn die Autoraferei auf über 2000 Franken zu stehen. (Das zerbrochene Gelände der Brücke ist notabene heute noch nicht durch ein neues Teilstück ersetzt.) —

Der Zyklon vom 12. ds. forderte auch im Dählhölzliwald seine Opfer. Am Waldbrand vis-à-vis des neuen Gymnasiums entwurzelte er eine Gruppe von zirka 18 Buchen. Merkwürdigerweise sind sonst im ganzen Walde kaum Spuren des Sturmes bemerkbar. —

Am 11. ds. brach ein Stück der Oberleitung der Straßenbahn an der Spitalgasse, wodurch der Trambetrieb auf ca. 20 Minuten unterbrochen wurde. —

Briefkasten. Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß die Bildnisse der drei Berner Herren, die beim Autounfall auf der Gmülden-Bern-Straße den Tod fanden, in einer der nächsten Nummern erscheinen werden.

Kleine Chronik

Die neuen elektrischen Lokomotiven der Berner Alpenbahn (B. L. S.).

(Mitgeteilt.) Soeben ist die erste der von der Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon bei den Sécheron-Werken in Genf bestellten zwei neuen elektrischen Lokomotiven abgeliefert worden. In den nächsten Tagen werden mit ihr Probefahrten auf der Lötschberglinie zwischen Thun, Randersteg und Brig ausgeführt.

Diese mit sechs voneinander unabhängigen Triebachsen mit Einzelantrieb und zwei Laufachsen, sowie mit mechanisch-pneumatischer Steuerung, System Sécheron, versehenen Lokomotiven weisen eine Normalkraftleistung von 4500 Pferdestärken auf (die stärksten jeht in der Schweiz im Betriebe stehenden elektrischen Lokomotiven besitzen 3000 Pferdestärken). Für den Fall eines Motordefektes kann immer noch mit fünf Triebachsen gearbeitet und der Zug ohne Anstand weiter befördert werden. Damit besitzt die Lötschbergbahn die größten und stärksten Lokomotiven in Europa, die auch mit den größten amerikanischen Lokomotiven jeden Vergleich aushalten können. Sie befördern Züge von 560 Tonnen auf einer Rampe von 27‰ mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometer. Für diese Leistung wären drei der mächtigsten Dampflokomotiven notwendig. Im Schnell- und Personenzugsdienst kann die Geschwindigkeit bis auf 75 Kilometer gesteigert werden. Die neue Lokomotive besitzt eine Gesamtlänge von 20,2 Meter und ein Eigengewicht von 141 Tonnen.

Wie bekannt ist, bildet die Lötschbergbahn ein Teilstück der direkten Schnellzugslinie Deutschland-Italien durch die Schweiz über Basel-Bern-Thun-Spiez-Randersteg-Brig-Domodossola.

Trinkerheilstätte Rüdern.

Die bernische Heilstätte „Rüdern“ in Kirchlindach hatte im vergangenen Jahre Fr. 51,168 Einnahmen und Fr. 52,959 Ausgaben. Der Verein der Heilstätte zählt 200 Mitglieder. „Rüdern“ ist nämlich keine staatliche Anstalt, sondern ein privates gemeinnütziges Unternehmen, das von der Regierung eine jährliche Subvention von Fr. 5000 aus dem Alkoholgehalt erhält. Sonst ist die Anstalt auf die bescheidenen Kostgelder der Pensionäre und auf freiwillige Gabenspenden angewiesen. Die Anstalt ist beständig mit 30–35 Pensionären voll besetzt, von welchen ein Drittel die Anstalt vollständig geheilt verläßt, ein Drittel mit teilweisem Erfolg, der Rest aber als unheilbar erklärt werden muß. —

Ferienturje des B. L. B. auf der Lüderalp im Emmental.

Nächsten Herbst gedenkt der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen unter Mitwirkung der Sektion Trachselwald des B. L. B. einen Ferientkurs hier auf der Lüderalp abzu-

halten. Zu Vorträgen, Leitung von Besprechungen, Übungen und Exkursionen konnten gewonnen werden die Herren Simon Gfeller, Egg, Pfarrer E. Hubacher, Bern, Dr. M. Dettli, Lausanne, Otto Ruchener, Belp, Karl Straub, Zürich, Ernst Tanner, St. Gallen, Dr. Wartenweiler, Frauenfeld, Pfarrer Vic. M. Werner, Krauchthal. Der Kurs ist für 27. September bis 4. Oktober 1926 vorgesehen, und es werden Abstinente und Nichtabstinente, Freunde des Jugend- und Volkswohls in und außerhalb der Schulstube mit viel Gewinn daran teilnehmen. Gottfr. Seb.

Sport.

Das Schlusspiel um die Schweizer Fussballmeisterschaft in Bern.

Grauhoppers—Young-Boys 5:3.

Bergangen Sonntag fand das erste Schlusstreffen um die Schweizer Fussballmeisterschaft auf dem Wankdorfstadion statt. Die siegesgewohnten Young-Boys mußten sich vor den ausgezeichneten Grauhoppers aus Zürich beugen, deren Stellungsspiel und Ballbehandlung an eine wahre Professionalmannschaft erinnerte. Da gab es in der ganzen Mannschaft keinen schwachen Punkt; wenn ein Spieler am Ball war, eilte stets ein Spielkamerad zur Stelle, um ihn zu unterstützen (wie es uns Hubbardfield Town z. B. so schön gezeigt hat), und die Stürmerlinie verstand sich ausgezeichnet. Ihr gerissenes Spiel verriet große, zeitraubende Schulung. So waren die drei ersten Tore frühe gerissenen Erfassens brenzlicher Situationen vor dem Young-Boys-Tor, und es dürfte kaum eine andere Mannschaft der Schweiz diese Tore erzielt haben. Nichtsdestoweniger waren die Angriffe sehr gefährlich, und der kleine Abgelenkte bewies erneut seine Meisterschaft, indem er auch jedesmal am richtigen Platze stand, um die Bälle in Empfang zu nehmen. Das vierte und fünfte Tor der Grauhoppers waren Tore nach wundervollen Angriffen von einer Mächtigkeits-Präzision und zugleich einer den Gegner verwirrenden Unberechenbarkeit. Zudem war die Young-Boys-Deckung durchs Band viel zu langsam, um diesen Angriffen Meister zu werden; es herrschte jeweils eine drückende Unsicherheit, wenn es gegen Pulvers Tor ging. Sicherlich haben die Grauhoppersleute nicht nur Fußball sondern auch Lauf trainiert. Pulver spielte mit gewohnter Meisterschaft. Wie er einen rasanten Schuß Abgelenks durch ein Plongeon meisterte, macht ihm wohl auch heute kein Hüter der Schweiz nach. Dagegen waren ihm seine Vorderleute nicht ebenbürtig. Sie spielten unter ihrer Form, waren allerdings durch die größere Schnelligkeit der Grauhoppers und deren raschen Entschlossenheit in allen Lagen von vornherein benachteiligt. Gleich ging es in der Halbfreihe, wo Fäzler weit unter seiner Form spielte, Bögeli zu langsam war und Bekmer ordentlich spielte, aber einfach nicht mehr Platz halten konnte. In der Stürmerreihe waren Boretta und von Arx ausgezeichnet, Dasen sehr wenig nützlich, wenn er schon auf Alleingang ein schönes Tor erzielte, Winder durch das vorzügliche Spiel Amiets und Ceribello, die es beide auf ihn abgesehen hatten, nahezu kaltgestellt, während Brendle als kranker Mann auf dem Platze umherhinkte und eine völlige Statistenvolle spielte. Seine Aufstellung war ein teuer bezahlter Fehler der Spielkommission (übrigens nicht der erste solche dieser Saison—Schweizercup), umsomehr als gute Ersatzleute zur Stelle waren. Die ersten zehn Minuten allerdings führten die Young-Boys ein geradezu herrliches Spiel vor, das leider nur zu bald verchwand. In der zweiten Hälfte waren sie zeitweise wieder gut beisammen und vor dem Tore ohne schwarzes Pech verfolgt.

So endigte das Treffen mit 5:3 zu Ungunsten der Young-Boys. Wenn man bedenkt, daß ihre Leute bis Samstag ihrer harten Berufsarbeit

oblagen, die Grauhoppersleute jedoch, wie man uns sagte, schon Freitag unterwegs waren und sich also nach allen Regeln vorher pflegen konnten, beschleicht einen doch das Gefühl, daß da von vornherein etwas zu ungleiche Eisen im Feuer standen. Die Leistung der Young-Boys ist daher auch unter diesem Gesichtspunkte zu werten, und daher wollen wir sie zu diesem ehrenvollen Resultat doch beglückwünschen. Dr. W. H.

Operetten-Theater.

Gastspiele Arnold Korff.

Der bekannte Wiener Schauspieler, der jahrelang der erklärte Liebling des Burgtheaterpublikums gewesen ist, hat für seine Berner Gastspiele eine klug ausgedachte Steigerung vorgeesehen. Keine Rolle stellt wohl den Kontakt mit dem fremden Publikum so rasch her als „Freund Teddy“, in der Arnold Korff, der geborene Deutschamerikaner, Persönlichstes geben kann. Hier stand man wieder einmal vor einer Leistung, die bis auf das letzte Strichgelenk echt und vollkommen erschien. Und Korff ließ schon bei dieser Figur erkennen, daß er noch mehr zu bieten hat, als die frischfröhliche Zeichnung einer gelungenen Lustspielfigur: in dem Augenblick nämlich, wo der biederer Amerikaner entdeckt, daß seine vielverspottete Aufrichtigkeit ihm doch zu dem Wertvollsten, der geliebten Frau, verholfen hat. Dieses Glücksgefühl, das das Gefühlchaos des völlig überwältigten Teddy spiegelte, verriet, daß wir nicht nur einen liebenswürdigen, mit allen technischen Hilfsmitteln reich ausgestatteten Schauspieler vor uns hatten, sondern einen großen Künstler.

Mit seinem Teddy hatte Korff die Berner mit einem Schläge erobert. So konnte er es wagen, mit der zweiten Gastspielrolle etwas Problematischeres, aber auch Tieferes zu bieten. „Das weite Land“, das Schnitzler meint, ist die menschliche Seele. Die dunkelsten Gebiete leuchtet Schnitzler ab, um immer wieder zu demonstrieren: wir wissen nichts von Beweggründen, es gibt keine geradlinigen Entwicklungen, alles ist Chaos und Widerspruch. Man darf nur schildern, man darf nichts erklären wollen. Sein Hofreiter flattert von einer Frau zur andern. Er kann seiner Frau nicht verzeihen, daß sie sich einem Freunde weigerte, obwohl er ihr gefallen hatte und daß sie ihn durch diese Standhaftigkeit in den Tod treibt. Als sie den nächsten Anbeter erhört, überkommt ihn eine mächtige Erleichterung, und er reißt sein Weib, beglückt über den Gedanken an ihren Besitz, in die Arme. Den Galan aber erschließt er im Zweikampf — denn, man „kann sich doch nicht zum Narren halten lassen“. Als seine Frau sich von dem „Mörder“ scheidet, meint er, durch nichts mehr aus Leben geißelt zu sein — im nächsten Moment aber schwankt er glückselig seinem Ruben entgegen, der den Eltern einen Ferienbesuch abstattet. In diesem Taumel zwischen Abgründen und Gipfeln zeigt Korff seine ganze große Kunst der Menschengestaltung, so daß sich das Publikum ergriffen, nicht von dem Bilde trennen wollte, über dem sich der Vorhang gesenkt hatte.

In Lotte Busch hatte Korff eine Partnerin mitgebracht, die sich als Gegenspielerin einer so starken künstlerischen Individualität gegenüber voll behauptet. Der starke Gesamteindruck der beiden Aufführungen ist neben diesen beiden überragenden Leistungen vor allem der Mitwirkung von Paula Ottgen und Robert Jenny vom Stadttheater zu danken. Aber auch die einheimischen Kräfte des Operetten-Theaters gaben ihr Bestes, vor allem Dr. Kloster und Claire Kaiser, die uns zusammen mit den Gästen den seltenen Genuß echter Ensemblekunst verschafften. N.

Verschiedenes

Der Berräter Radio.

Aus dem Berner Jura wird uns folgendes nette Geschicklein erzählt:

Radio im Haus zu haben, ist etwas Schönes; aber wie alles seine zwei Seiten hat, so kann sich selbst die drahtlose Telephonie als rechtes Hauskreuz erweisen. Das hat, wie allmählich durchsichert, ein bernischer Großrat aus dem Jura am eigenen Leibe erfahren müssen. Und das ging so: Anlässlich des vom Berner Männerchor im Kursaal Schänzli veranstalteten Unterhaltungsabends zu Ehren des bernischen Großen Rates klemmte sich die Gemahlin eines unserer Abgeordneten daheim die Hörer der drahtlosen Kiste über die Ohren, um auch ihr Teilchen an der Festfreude aus der Ferne mitgenießen zu können. Ihr Erstaunen soll aber nicht klein gewesen sein, als sie auf drahtlosem Wege plötzlich die Stimme ihres Herrn und Meisters erkannte, der sofort der helle Klang einer zärtlichen Frauenstimme freundlich-fröhlich Antwort gab. Der arme Landesvater hatte aus Versehen den bösen Irrtum begangen, sich ganz nahe an den Aufnahmeapparat zu setzen. Heimgekehrt mußte er Red und Antwort stehen. Aber wenig nützte es ihm, daß er in beweglichen Tönen dardart, die weibliche Stimme, die seine gestrenge Gemahlin so ungerufen aufgesangen hatte, habe ihren Ursprung in einigen Metern Entfernung von ihm gehabt, daß ferner der verdammte Radiokasten keinen Sinn für Distanz und Perspektive habe, daß sich im Trübel nach einem Konzert eben die Gruppen und Stimmen durcheinander mischen. Das Unheil war geschehen. Die Frau Großrätin wollte nichts von all den schönen Erklärungen glauben und seit den drahtlosen Enthüllungen soll sie ihrem Herrn Gemahl mit scharfen Augen nachgehen. Die Moral von der Geschichte mag sich jeder selber herausuchen.

(„Burgdorfer Tagblatt.“)

Allerlei.

Briand legt zum „neuntenmal“ Die Regierung nieder, Kommt wohl bald zum „zehntenmal“ An das Ruder wieder. Doch der Franzosenmacht Nicht mehr mit den Reigen, Fällt und fällt nur immerfort, Will nicht wieder steigen.

Böllerbund hat auch zurzeit Seine kleinen Sorgen, Südamerika springt ab Heute oder morgen. Uncle Sam vom hohen Roß Gibt dazu den Segen: Und ein „Panamerika“ Ist auf besten Wegen.

In Europa aber bleibt Alles stets beim alten, Zwiertacht gibt's von Dorf zu Dorf, Alles ist gespalten. Jeder will der Meister sein, Jeder will regieren, Und den lieben Nachbar auch Tüchtig chikanieren.

Selbst im Böllerbundesfß „Genf“ ist's nicht geheuer: Unter grauer Asche glimmt „Matteotti-Feuer“. Und Fasisten kommen dann, Um Rabau zu machen, Und zu heller Flamme die Blüten anzufachen.

Gotta.